

Ansprache zur Trauerfeier für Richard Müller am Dienstag, den 5. September 2023  
in der Stephanuskirche von Pfarrerin Sabine Arzberger

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“  
Diese Worte von Jesus sind überliefert im 24. Kapitel des Matthäusevangeliums – und so auch zu lesen über dem Eingang der Stephanuskirche.

Der Kirche, die wie keine andere mit Richard Müller und seinem Leben verbunden ist. Oder besser: sein Leben mit ihr, mit seiner Stephanuskirche.  
Hier ging er ein und aus, quasi seit er Laufen konnte.  
Hier ist er tatsächlich auch seine letzten Schritte gegangen, bevor er auf tragische Weise am 2. Weihnachtstag 2021 stürzte.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“  
Für dieses Wort des Herrn war er unterwegs, sein Leben lang:  
Für das Amt für „Gemeindedienst, Abteilung Evangelisation“ – mehrere Jahrzehnte.  
Seit 1994 für die „Gesellschaft für innere und äußere Mission“ als Volksmissionar bei Vorträgen, Bibelwochen und vor allem auch Jugend-Evangelisationen.  
Er war ein gefragter Prediger in Falkenstein, einem Ableger der Christusbruderschaft Selbitz.  
Er ist einer der Gründerväter der „Philharmonie Junger Christen Augsburg“, die jedes Jahr hier in Stephanus zu Gast waren.  
Er war Prädikant an der Stephanuskirche und in dieser Funktion im ganzen Dekanat München unterwegs.  
Seit 1988 war er Mitglied im Kirchenvorstand der Stephanus-Gemeinde und seit 2008 dann auch Vertrauensmann im Kirchenvorstand.

Dazu war er gut 15 Jahre „Medizinmann“, wie er immer sagte, also Physiotherapeut, beim FC Bayern und etwa drei Jahre Präsident beim TSV 1860 München.  
In diesen Funktionen als „Richie Müller“ bekannt und gefragt.  
Beim Fußball war quasi die Welt sein zu Hause, aber der Himmel war auch immer mit dabei – obendrüber natürlich und im Flugzeug oben am Himmel, vor allem war es der Himmel im Herzen.  
Denn er war in dieser Zeit nicht nur Physiotherapeut, sondern auch Seelsorger – und hat immer in seinem Herzen bewahrt und verschlossen, was er hier an Persönlichem von den Fußballspielern und den Menschen, mit denen er in diesen Bereichen zu tun hatte, erfuhr.

Für mich ganz persönlich war Stephanus nicht ohne Richard Müller vorstellbar.  
Ich bin dankbar für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm von Beginn an im Jahr 2001, besonders aber dann ab 2014, als ich die Geschäftsführung übernommen hatte, bis ich dann Ende 2020 nach Bad Wiessee gegangen bin.

Dekan Manfred Jahnel sagte bei seiner Einführung als Prädikant über Richard Müller: „Der ist ein Phänomen.“  
Pfarrer Dr. Birkel, auch einst hier an der Stephanuskirche, schrieb zu Richards 80. Geburtstag im Jahr 2015:  
„Wieviel Segen geht von Ihnen aus!“

Ja, er war im Auftrag des Herrn unterwegs, Zeit seines Lebens segensreich unterwegs.  
Es gab Momente, da glaubte ich irgendwie daran, dass deshalb der liebe Gott womöglich doch irgendwie versäumen würde, ihn hier von dieser Erde abzurufen, einfach deshalb, weil er ihn hier braucht.  
Aber nun ist das unvorstellbarer Weise doch geschehen:  
An einem Sonntagmorgen, es hätte keinen besseren Wochentag für Richard geben können, am 27. August.

Richard hat es geschafft, den Menschen mit denen er zu tun hatte, das Gefühl zu geben, in einer ganz besonderen und einmaligen Beziehung zu ihm zu stehen.  
Schauen Sie sich nur hier in der Kirche mal um – und wir hier sind ja nur ein Teil seines Wirkungsbereichs.  
Bei älteren Menschen wird die Zahl derer, die am Ende noch zur Beisetzung kommen können, allmählich normalerweise immer kleiner.  
Bei Richard Müller sind es, so ist mein Eindruck, je älter er wurde, umso mehr Menschen geworden.

Vielen Menschen konnte er viel geben.

Als Seelsorger, als Hörender und Verstehender, mit viel Einfühlungsvermögen und Wohlwollen für sein Gegenüber und mit viel, viel Zeit.

Aber durchaus, wenn nötig, auch deutlich und konfrontativ.

Mit seinen Worten, mit seinen Predigten hat er viele Herzen erreicht.

Manchmal hatte er auch einfach mehr zu sagen, als in die gängige Predigtlänge von 10-15 Minuten hineinpasst hätte.

Was aber niemals dem guten Besuch seiner Gottesdienste irgendeinen Abbruch getan hat.

Er hat das Team in der Stephanuskirche sehr geschätzt, vom Anfang seines Lebens an bis zum Schluss.

Je nachdem, wer da dann gerade dazugehörte im Team von Stephanus.

Er hat es geschätzt, so eingebunden zu sein, dazuzugehören, wertvolle Beiträge zur Gemeindeleitung leisten zu können.

Ich erinnere mich noch so gern an die vielen stundenlangen Vorgespräche zu den Kirchenvorstandssitzungen mit den beiden Vertrauensleuten, die über alles gingen. Über Gott und die Welt... und dann, als die Zeit dann irgendwann doch knapp wurde, mussten schnell noch auch die Sitzungsthemen behandelt werden.

Allerdings hat er es nie wirklich gemocht, wenn er im Mittelpunkt stehen sollte oder musste.

Ich glaube gar, das würde ihm jetzt bei dieser Trauerfeier fast wieder so gehen.

Die Organisation seines 80. Geburtstag hier in Stephanus ist mir noch in lebhafter Erinnerung.

Meine Planungen wurden von ihm eingedampft, bis es am Ende ein ganz normaler Gottesdienst mit Gratulation und sich anschließenden kleinen Empfang war.

Immerhin war auch die Fußballzeit durch einen Stammspieler der Bayern, Udo Horsmann, vertreten.

So lang es ihm möglich war, war er in Stephanus auch der zuständige Mann für das leibliche Wohl, wann immer es irgendwo was zu essen geben sollte.

Er kümmerte sich um die Bewirtung der vielen Damen und wenigen Herren beim Weihnachtsgirlanden- und Adventskranzbinden und richtete die Weihnachtsfeier des Kirchenvorstands kulinarisch aus.

Dennoch: er war ein Mann des Wortes, ein Mann des Wortes Gottes.

Und eigentlich haben wir ihm alle gewünscht, dass er quasi mal direkt von der Kanzel gehen kann.

Seine vielen und langen Krankenhausaufenthalte der letzten Jahre und das lange Leiden der letzten 20 Monate hätte wohl jeder von uns ihm gern erspart.

Aber auch da blieb er eingebunden in so viele Kontakte, die er über sein ganzes Leben hinweg aufgebaut hat, treue Seelen, die für ihn da waren, ihn begleiteten, am Telefon, bei Besuchen, in Gebeten.

Ich kann nur hoffen und wünschen, dass er selbst am Ende das gespürt hat, was er anderen geben konnte: dass diese Worte, die nicht vergehen werden, selbst, wenn unser persönlicher Himmel und unsere persönliche Erde vergeht, dass diese Worte dann immer noch tragen.

Irgendwann einmal, an einem dieser Abende, wo ich mit ihm Essen gegangen bin, da sprachen wir über den Tod.

Er sagte: „Sabine, wir können am Ende alle nur abspringen.“

Ja, nun ist er abgesprungen.

Und in Gottes Händen gelandet, darauf hoffe und vertraue ich/wir.

Ich persönlich glaube, dass auch die Worte von Richard Müller nicht so schnell vergehen werden, einfach deshalb, weil wir alle sie in unseren Herzen bewahren werden.

Amen.